

Empfindungen nur in einem sehr indirekten Zusammenhang stehen. — Ob diese Interpretation des Falles im Sinne W.'s ist, weiß ich nicht; er macht darüber, wie er ihn versteht, keine Andeutung. Dafür verwendet er ihn und, wie ich glaube, mit Recht als Beweis für die Ansicht, daß das Organ des Bewegungssinnes nur im Kopfe liegen und nicht durch das gesamte vasomotorische System dargestellt sein könne.

WITASEK (Graz).

JAMES MARK BALDWIN. **The Origin of a 'Thing' and its Nature.** *Psychol. Rev.* Bd. II. S. 537—574. 1895.

Verfasser erörtert den Begriff eines Dinges von den Standpunkten der Vergangenheit und der Zukunft der Entwicklung dieses Begriffes aus. Er behauptet, daß die historischen oder retrospektiven Kategorien nicht genügen, die Bedeutung des Dingbegriffes zu erschöpfen. Dazu muß man die teleologischen oder prospektiven Kategorien den historischen hinzufügen. Zunächst unterscheidet der Verfasser den Ursprung von dem Wesen des Dinges, wir fragen nicht nur Wie und Woher, sondern auch Was. Die Frage, was ist ein Ding, ist nur durch eine Analyse des Handelns des Dinges zu beantworten, und wenn die Frage eine Organisation betrifft, müssen wir, um Antwort zu bekommen, nicht nur das vorangegangene, sondern auch das zukünftige Handeln der Organisation in Betracht ziehen. Die letztere Betrachtungsweise ist natürlich nicht analytisch, und der Naturforscher läßt sich von dem Vertreter der Geisteswissenschaften dadurch unterscheiden, daß jener analysiert, um zu erklären, während dieser der teleologischen und synthetischen Betrachtungsweise bedarf. „Die Organisation“, schrieb ARISTOTELES, „macht sich in der Erfahrung allein niemals bekannt.“ Der Naturforscher konstruiert die Dinge retrospektiv und betrachtet eine Organisation als ein Ding, das einen Verlauf schon erfahren hat und gegenwärtig als ein totes Ding der Vergangenheit angesehen werden kann. Ebenso sind alle durch die Thatbestände eines Dinges allein sich vollziehenden Erklärungen unzulänglich, insofern sie nur die retrospektiven Kategorien des Denkens gebrauchen können. „Entweder beruht der Begriff der Realität nicht auf ihrem Handeln, oder die problematischen, auf eine progressive Entwicklung begründeten Urteile sind der Organisation ebenso wesentlich, wie die Urteile, die auf den Ursprung und die Geschichte der Realität begründet werden“.

Der Verfasser gebraucht als Beispiel das kosmologische Argument für das Dasein Gottes. Wenn wir einmal zugeben, daß die Natur des Dinges in seinem vorangegangenen Handeln vollständig ausgedrückt ist, dann ist die Vermutung ebenso wahrscheinlich, daß eine Organisation ohne einen Planmacher vorkommen kann, wie die Thatsache, daß sie schon vorgekommen ist. Der Intuitionist behauptet, daß auf der Basis der Allgemeingültigkeit gewisser Kategorien wir das zukünftige Handeln des Dinges vorher wissen können. Dagegen leugnet der Evolutionist, daß wir intuitiv von etwas, was in der Zukunft geschehen muß, mit

Hinzufügung zu dem, was schon geschehen ist, denken können. Beide aber setzen voraus, daß die Natur des Dinges den retrospektiven Kategorien vollständig unterworfen ist, und diese Voraussetzung, meint der Verfasser, ist falsch. „Die Wirklichkeit ist“, wie LOTZE behauptet, „reicher als das Denken“, und wenn dies nicht der Fall wäre, könnten wir uns gar nicht vorstellen, wie eine Entwicklung überhaupt geschehen soll.

GUY TAWNEY (Leipzig).

W. M. URBAN. **Something More about the Prospective Reference of Mind.** *Psychol. Rev.* Bd. III. S. 73—89. 1896.

Die Abhandlung von URBAN bezieht sich auf die vorstehend besprochene von BALDWIN. Um die Funktionen des Geistes recht zu erkennen, müssen wir nicht nur ihre historische Evolution und ihre gegenwärtige erkenntnis-theoretische Bedeutung berücksichtigen, sondern auch das ideale Ziel, nach welchem sie hindeuten. Das Verhältnis zwischen den retrospektiven Kategorien und der teleologischen Betrachtungsweise wird folgenderweise gefaßt: Das, was wir unter Teleologie verstehen, ist eine Formulierung in historischen Ausdrücken derjenigen Elemente in den historischen Kategorien selbst, welche unserer Beschreibung überall entgehen. Die Teleologie wird aber auch genannt „eine unbestimmte Verweisung auf das Endlose und das Absolute“, und der Verfasser hat uns nicht gesagt, was das Endlose und das Absolute in dieser Beziehung bedeuten sollen. Diese unbegrenzte, prospektive Referenz soll das feststellende Element in der Thätigkeit der Kategorien sein. Das teleologische Prinzip des Geistes soll die in einem beschreibenden Ausdrucke zusammengefaßte Hindeutung der historischen Kategorien auf das Unendliche sein. Der Verfasser analysiert die historischen Kategorien, Raum, Zeit, Kausalität und Identität, um das teleologische Moment in jeder nachzuweisen. Im Gebiete des Wollens sei dieses Element auffallend. Kausalität z. B. ohne die „prospektive Referenz“ wäre bloß eine besondere Art räumlicher und zeitlicher Beziehungen und Identität bloß Ähnlichkeit.

Der Wille soll nach dem Verfasser im Sinne SCHOPENHAUERS als eine blinde und ziellose Kraft aufgefaßt werden, deren Wirkung durch Überzeugung (belief) in der Richtung des sich entwickelnden Selbst eindeutig bestimmt wird. Es ist also schwer zu ersehen, wie aus dem Zusammenhang zwischen dieser Kraft und der Umgebung des Organismus, wie der Verfasser meint, eine solche Überzeugung entstehen kann, und auch, wie diese Überzeugung, wenn sie doch entstehen konnte, die Wirkung der blinden Willenskraft bestimmen soll. Das Grundmotiv des selbstbewußten Lebens soll die Überzeugung sein, daß jedes Element des Bewußtseins eine Bedeutung für das Ganze besitzt, d. h. daß das Ganze eine Harmonie sein muß, aber der Verfasser hat das Verhältnis zwischen diesem Grundmotiv und dem Willen nicht klar festgestellt. „Es giebt Grund, zu vermuten, daß in den historischen Kategorien selbst eine teleologische, d. h. prospektive Referenz liegt, die von der KANTSchen Kritik ganz übersehen wird.“

GUY TAWNEY (Leipzig).